

ZWEITE FACHTAGUNG NATIONALE DEMENZSTRATEGIE



Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun svizra

Eidgenössisches Departement des Innern EDI
Département fédéral de l'intérieur DFI
Bundesamt für Gesundheit BAG
Office fédéral de la santé publique OFSP



Konferenz der kantonalen Gesundheits-
direktorinnen und -direktoren
Conférence des directrices et directeurs
cantonaux de la santé
Conferenza delle direttrici e dei direttori
cantionali della sanità



Nationale Demenzstrategie
Stratégie nationale en matière de démence
Strategia nazionale sulla demenza
2014-2019



Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun svizra

Eidgenössisches Departement des Innern EDI
Département fédéral de l'intérieur DFI
Bundesamt für Gesundheit BAG
Office fédéral de la santé publique OFSP



Konferenz der kantonalen Gesundheits-
direktorinnen und -direktoren
Conférence des directrices et directeurs
cantonaux de la santé
Conferenza delle direttrici e dei direttori
cantionali della sanità



Nationale Demenzstrategie
Stratégie nationale en matière de démence
Strategia nazionale sulla demenza
2014-2019

Begrüssung

Pascal Strupler

Direktor Bundesamt für Gesundheit BAG



Programm

13.30 Einleitung

Begrüssung

Pascal Strupler, Direktor BAG

Einleitung NDS 2014-2019 und kantonale Strategien

Pia Oetiker und Facia Marta Gamez, Leitung NDS

Silvia Marti, Projektleiterin GDK

Filmvorführung

Sean Wirz, Filmmemacher

14.30 Projekte der NDS 2014-2019: Teil I

Schwerpunkt «Sensibilisierung, Information und Beratung»

Stefanie Becker, Geschäftsleiterin Alzheimer Schweiz

Alain Huber, Mitglied der Geschäftsleitung Pro Senectute

Schwerpunkt «Daten und Wissensvermittlung»

Klaus Bally, Leitung Lehre, Universitäres Zentrum für Hausarztmedizin beider Basel

Aimée Fehr-Spring, Projektleitung Wissenstransfer, Netzwerk Demenz beider Basel

15.15 Kaffeepause



Programm

15.45 Projekte der NDS 2014-2019: Teil II

Blitzlichter I «bedarfsgerechte und qualitativ hochstehende Angebote & Fachkompetenz»

Projektleitende

Schwerpunkte «Langzeitpflege

Anna Jörger, wissenschaftliche Mitarbeiterin Curaviva

Gaby Bieri-Brüning, Chefärztin Geriatrischer Dienst der Stadt Zürich und ärztliche Direktorin Pflegezentren Zürich

Blitzlichter II «bedarfsgerechte und qualitativ hochstehende Angebote & Fachkompetenz»

Projektleitende

16.45 Ein Blick in die Zukunft

Spezifische Bedürfnisse von betreuenden Angehörigen von Menschen mit Demenz

Austausch in Gruppen

Abschluss

Michael Jordi, Generalsekretär GDK

18.00 Apéro



Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun svizra

Eidgenössisches Departement des Innern EDI
Département fédéral de l'intérieur DFI
Bundesamt für Gesundheit BAG
Office fédéral de la santé publique OFSP



Konferenz der kantonalen Gesundheits-
direktorinnen und -direktoren
Conférence des directrices et directeurs
cantonaux de la santé
Conferenza delle direttrici e dei direttori
cantionali della sanità



Nationale Demenzstrategie
Stratégie nationale en matière de démence
Strategia nazionale sulla demenza
2014-2019

Einführung

Nationale Demenzstrategie 2014-2019



Pia Oetiker & Facia Marta Gamez
Bundesamt für Gesundheit

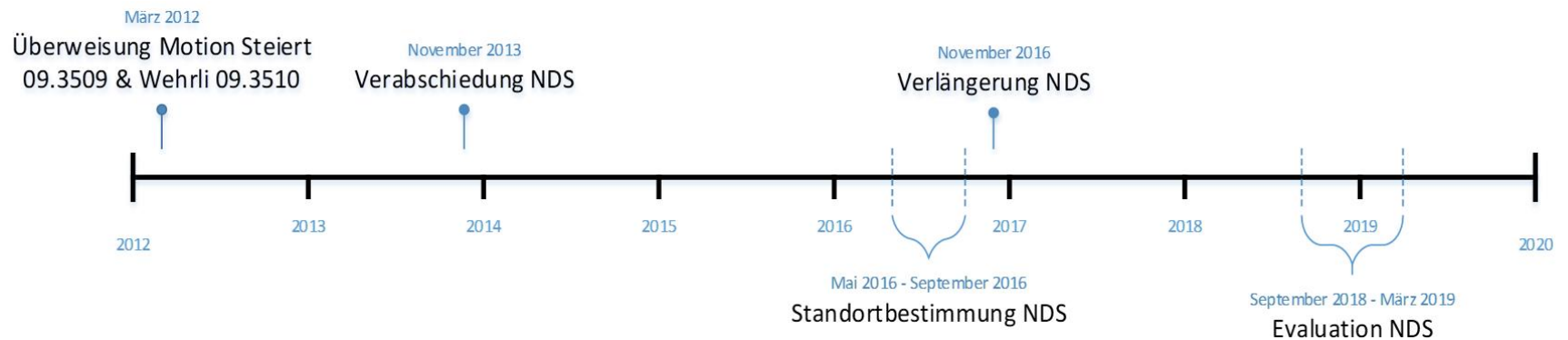


Zahlen zum Einstieg

- Demenz als häufigster Grund für Pflegebedürftigkeit im Alter und dritthäufigste Todesursache
- 154 700 Menschen mit Demenz
- 1-3 Angehörige pro erkrankte Person mitbetroffene
→ ca. 465 000 betreuende Angehörige
- jährlich 29 500 Neuerkrankungen
- bis 2040 300 000 Menschen mit Demenz
- rund die Hälfte ohne fachärztliche Diagnose



Was bisher geschah





Organisation und Umsetzung

- Gesamtkoordination der Strategie durch Bund (BAG) und Kantone (GDK)
- Strategieumsetzung erfolgt gemeinsam mit verschiedenen Akteuren (u.a. Leistungserbringer, Fachverbände, Berufsgruppen, Betroffenenorganisationen)
- fachliche und finanzielle Verantwortung bei Projektleitenden
- 18 Strategieprojekte



Handlungsfelder und Ziele

Gesundheitskompetenz, Information und Partizipation Gesamtbevölkerung

- Erhöhung der Sensibilität und Abbau von Vorurteilen
- Stärkung Partizipation und umfassende Information für Betroffene

Bedarfsgerechte Angebote

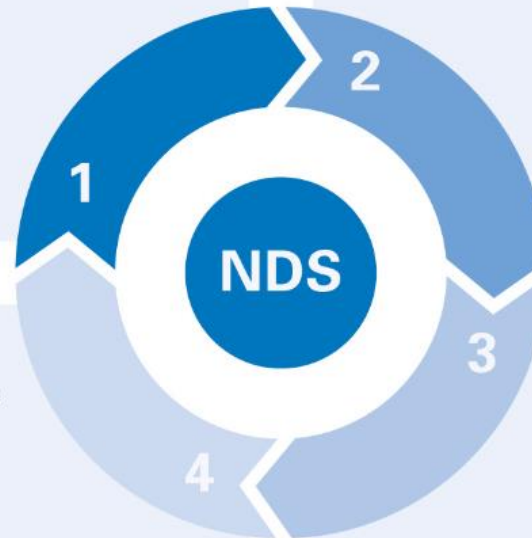
- Bereitstellung flexibler, qualitativ hochstehender und bedarfsgerechter Angebote
- Sicherstellung der Finanzierung von bedarfsgerechten Leistungen

Daten und Wissensvermittlung

- Bereitstellung von Informationen zur aktuellen und zukünftigen Versorgungssituation
- Förderung des Austauschs zwischen Forschung und Praxis

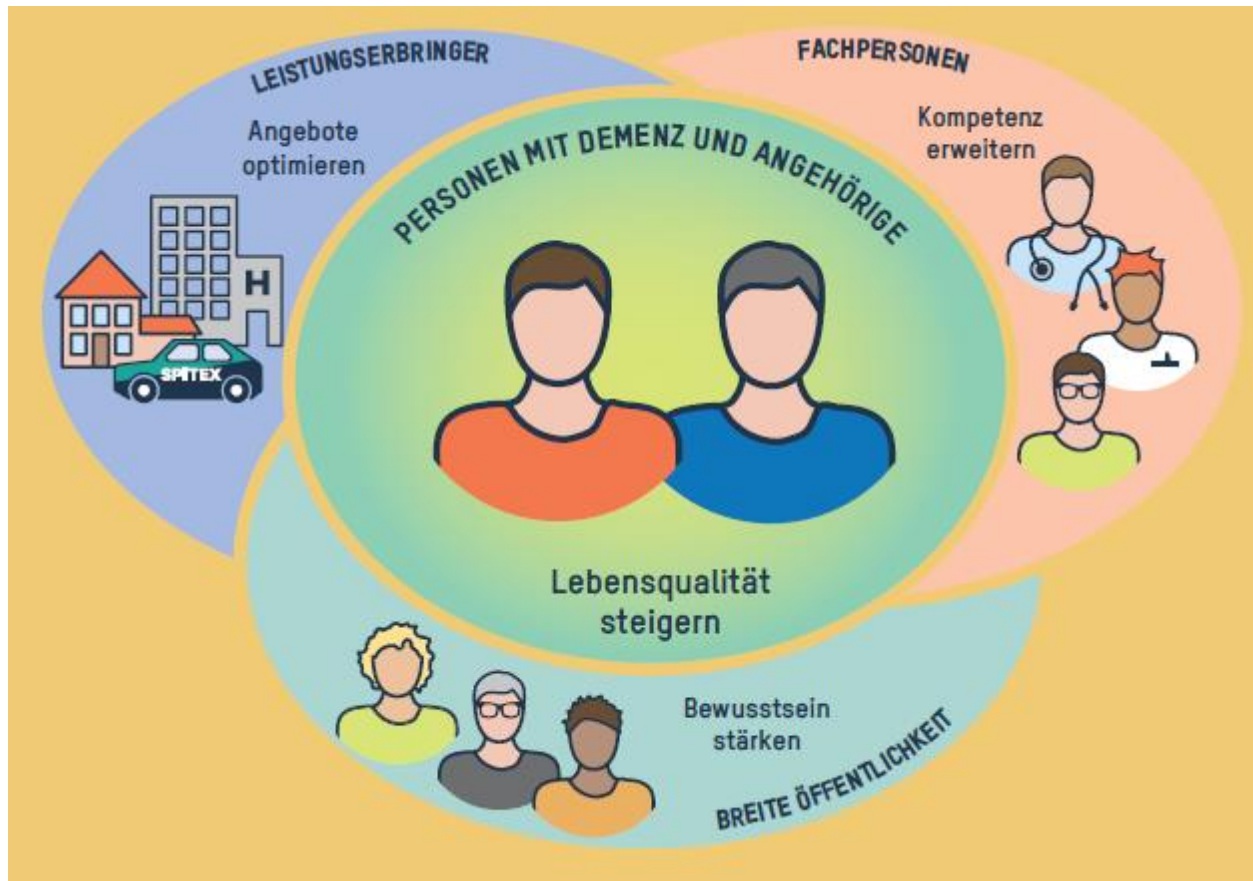
Qualität und Fachkompetenz

- Qualitätssicherung entlang des gesamten Krankheitsverlaufs
- Berücksichtigung ethischer Aspekte
- Förderung und Stärkung von Handlungskompetenzen





Wirkungsebenen





Breite Öffentlichkeit

HERAUSFORDERUNGEN

Wie können Vorurteile gegenüber Menschen mit Demenz abgebaut und deren Bedürfnisse besser bekannt gemacht werden?

Projektleitende Organisationen

- Alzheimer Schweiz
- Pro Senectute Schweiz



Leistungserbringer

HERAUSFORDERUNGEN

Wie können bedarfsgerechte Angebote für Menschen mit Demenz bereitgestellt und die Versorgungsqualität während des gesamten Krankheitsverlaufs gewährleistet werden?

Projektleitende Organisationen

- Alzheimer Schweiz
- ASPS
- Curaviva Schweiz
- H+
- Insos Schweiz
- mfe
- SAMW
- SBK
- Senesuisse
- SGAP
- SMC
- Spitex Schweiz
- uniham-bb



Fachpersonen

HERAUSFORDERUNGEN

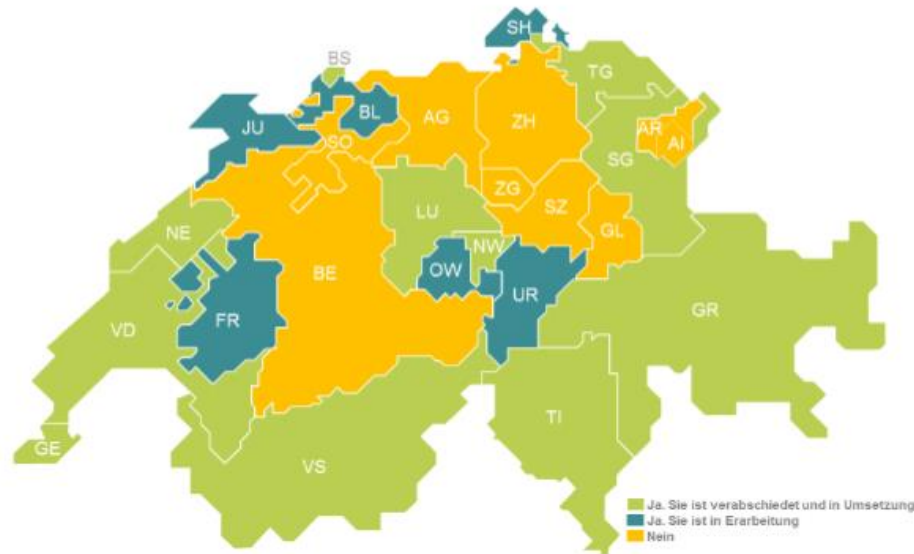
Wie können Kompetenzen für eine demenzgerechte Versorgung gestärkt werden?

Projektleitende Organisationen

- Netzwerk Demenz beider Basel
- mfe
- SAMW
- SFGG
- SGAP
- SMC



Kantonale Strategien



Silvia Marti
Projektleiterin GDK



Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun svizra

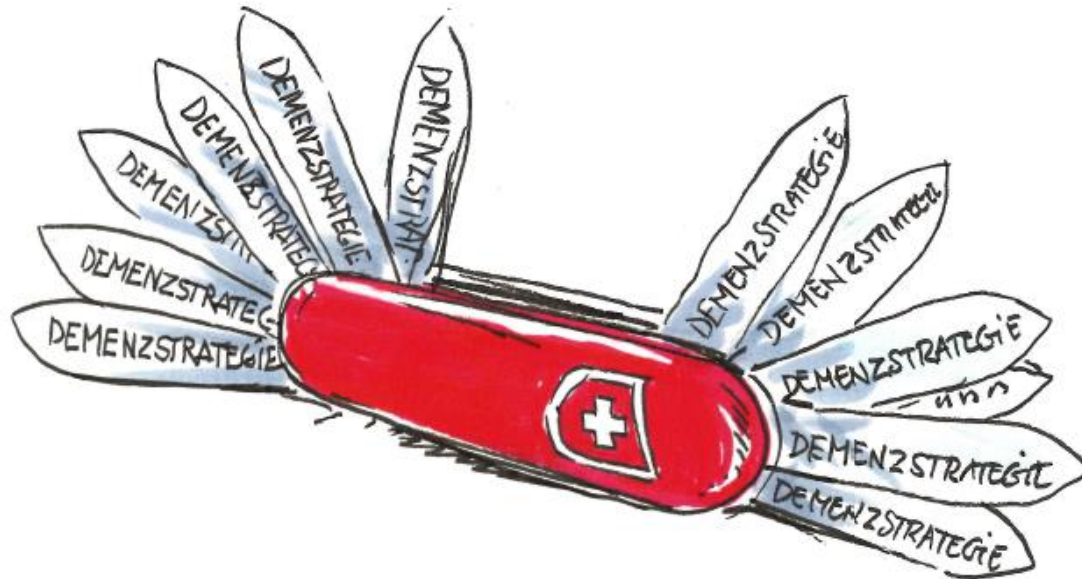
Eidgenössisches Departement des Innern EDI
Département fédéral de l'intérieur DFI
Bundesamt für Gesundheit BAG
Office fédéral de la santé publique OFSP



Konferenz der kantonalen Gesundheits-
direktorinnen und -direktoren
Conférence des directrices et directeurs
cantonaux de la santé
Conferenza delle direttrici e dei direttori
cantionali della sanità



Nationale Demenzstrategie
Stratégie nationale en matière de démence
Strategia nazionale sulla demenza
2014-2019





Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun svizra

Eidgenössisches Departement des Innern EDI
Département fédéral de l'intérieur DFI
Bundesamt für Gesundheit BAG
Office fédéral de la santé publique OFSP



Konferenz der kantonalen Gesundheits-
direktorinnen und -direktoren
Conférence des directrices et directeurs
cantonaux de la santé
Conferenza delle direttrici e dei direttori
cantionali della sanità



Nationale Demenzstrategie
Stratégie nationale en matière de démence
Strategia nazionale sulla demenza
2014-2019

Filmvorführung



Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun svizra

Eidgenössisches Departement des Innern EDI
Département fédéral de l'intérieur DFI
Bundesamt für Gesundheit BAG
Office fédéral de la santé publique OFSP



Konferenz der kantonalen Gesundheits-
direktorinnen und -direktoren
Conférence des directrices et directeurs
cantonaux de la santé
Conferenza delle direttrici e dei direttori
cantionali della sanità



Nationale Demenzstrategie
Stratégie nationale en matière de démence
Strategia nazionale sulla demenza
2014-2019

Projekte der Nationalen Demenzstrategie 2014-2019

Teil I

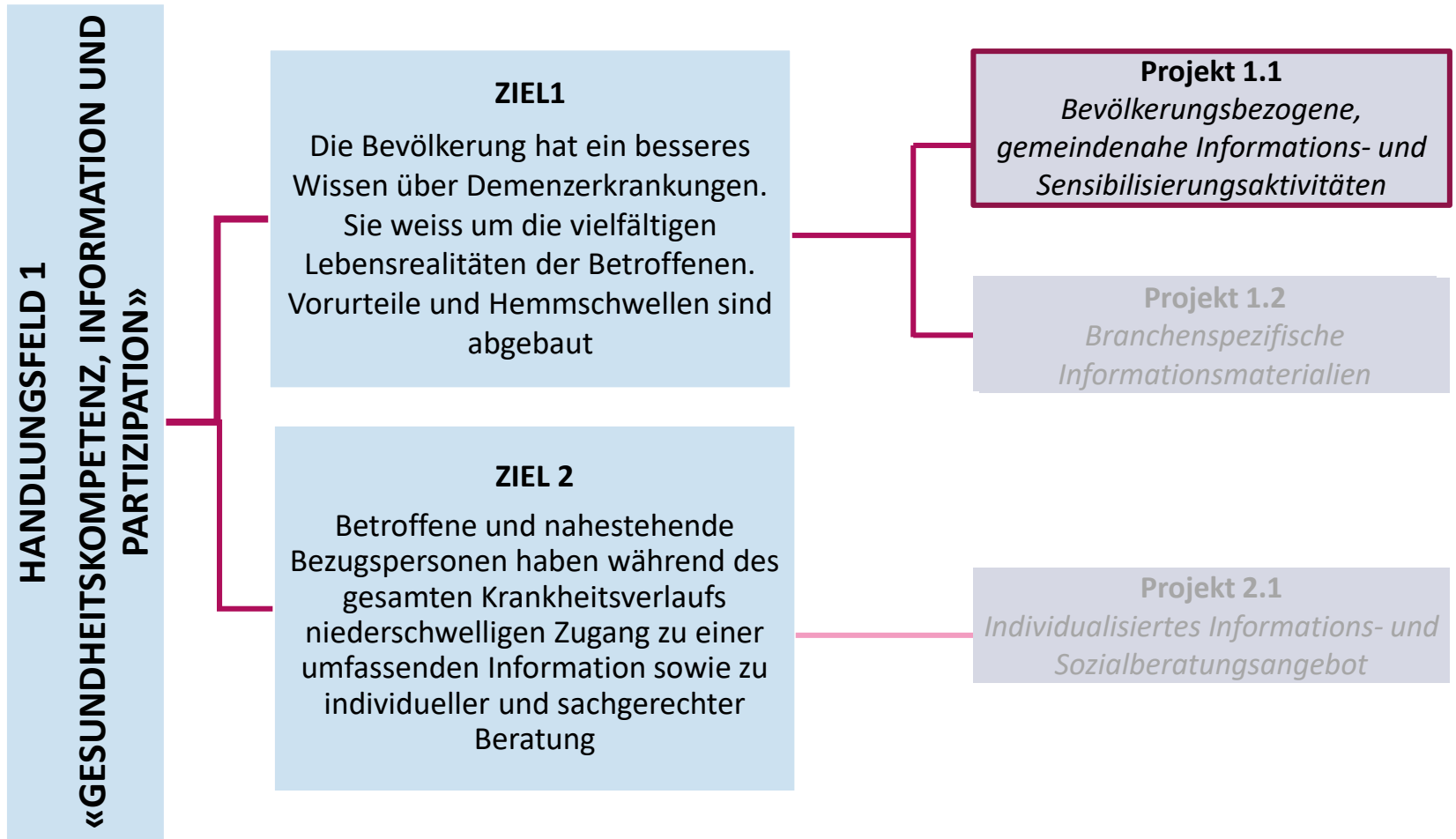


Nationale Demenzstrategie
Stratégie nationale en matière de démence
Strategia nazionale sulla demenza

PRO
SENECTUTE

«Lebensqualität Demenz betroffener spürbar verbessern»

Information und Sensibilisierung –
Abbau von Vorurteilen und Tabus





Kooperation: **Generalist** und **Spezialist**



Kampagnenführung, Marketing Knowhow



Beratungsteam, demenzspezifische Inhalte

**PRO
SENECTUTE**

GEMEINSAM STÄRKER



Kampagne «memo-info» 2015 – bis 2019

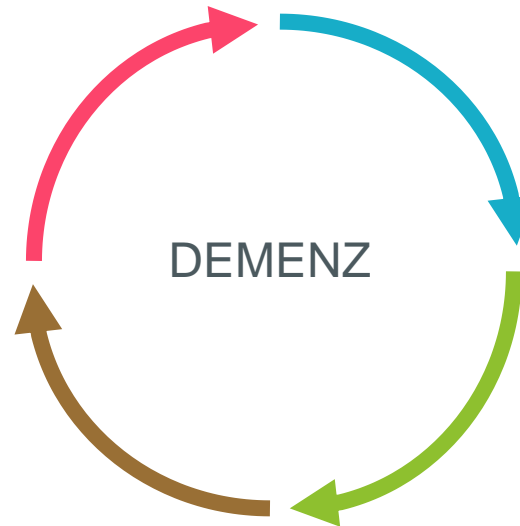
Agenda

- **Rückblick**
- **Kampagne #vollpersönlich**
- **Ausblick: Sicht Pro Senectute**

Kampagnen Modell

2019
Normalisieren
Etablierung der neuen sozialen Regel als «einzig richtige» und deshalb selbstverständliche Verhaltensweise

2018
Honorieren
Erfahren und Honorieren der neuen und richtigen Verhaltensweise



2015/16
Sensibilisieren
Wissensvermittlung durch Bereitstellen von Informationen, Abbau von Vorurteilen und Hemmschwellen durch breite und anhaltende Thematisierung

2017
Mobilisieren
Herbeiführen eines Einstellungswandels im Umgang mit Demenz; Handlungsbereitschaft erhöhen



Suchen Sie
wieder Ihr
Auto?

Demenz kann jeden treffen. MEMO-INFO.CH



Übersicht Massnahmen



2015

2016

2017

2018

2019

2020



Transfer in den Alltag

Übersicht Massnahmen



2015

2016

2017

2018

21. 10. 2018

2019

21. 10. 2019

2020



Memo Box mit Momo-Karten «Umgang im Alltag»

**PRO
SENECTUTE**
GEMEINSAM STÄRKER



Vergesslich? Verwirrt? Desorientiert?

Menschen mit Demenz erleben den Alltag anders als wir.

MEMO-INFO.CH

So reagieren
Sie richtig.

Treten Sie
in Kontakt

Menschen mit Demenz brauchen mehr Zeit, um sich zu verständigen und einem Gespräch zu folgen.

- > Stellen Sie Blickkontakt her, bevor Sie zu sprechen beginnen.
- > Sprechen Sie langsam, deutlich und ruhig. Machen Sie kurze Sätze mit einfachen Worten.
- > Stellen Sie nur eine Frage auf einmal.
- > Seien Sie geduldig und einfühlsam.

Helfen Sie

Es kommt vor, dass Menschen mit Demenz den Heimweg nicht mehr finden oder nicht mehr wissen, wo sie sich befinden.

- > Versuchen Sie herauszufinden, wer die Person ist und wo sie lebt. Häufig tragen demenzkranke Personen Kontaktangaben von Angehörigen bei sich.
- > Erklären Sie der Person, wo sie ist und wie sie nach Hause zurückfindet, oder begleiten Sie sie.
- > Erzwingen Sie nichts.
- > Wenn nötig, kontaktieren Sie Angehörige oder die Polizei.

Was ist eigentlich Demenz?

Demenz ist eine Erkrankung, bei der Funktionen des Hirns beeinträchtigt sind. Das Erinnerungsvermögen, die Sprache oder das Erkennen von Menschen oder Gegenständen sind beeinträchtigt.

Schon gewusst?

- > Aktuell leben in der Schweiz rund 155'000 Menschen mit Demenz.
- > Das Alter ist der grösste Risikofaktor, um an einer Demenz zu erkranken.
- > Es gibt über 100 verschiedene Formen von Demenz. Alzheimer ist die häufigste davon.

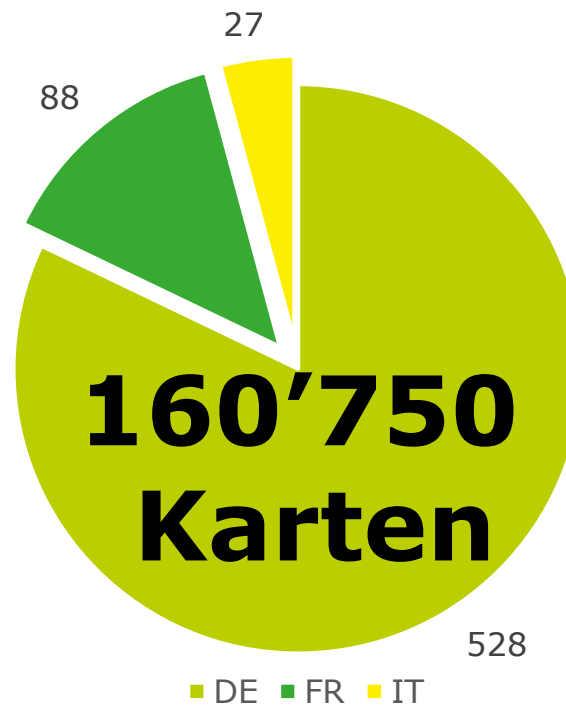
Erfahren Sie mehr darüber, wie Sie Menschen mit Demenz unterstützen können: www.memo-info.ch

**PRO
SENECTUTE**
GEMEINSAM STÄRKER

alzheimer
Schweiz Suisse Svizzera

MEMO-BOX bestellen unter info@memo-info.ch

MEMO-BOX: Bestellungen nach Sprache



- **CHF 1,1 Mio. investiert durch PSCH**
- **0,5 Millionen investiert durch Alzheimer Schweiz**



Zukunft

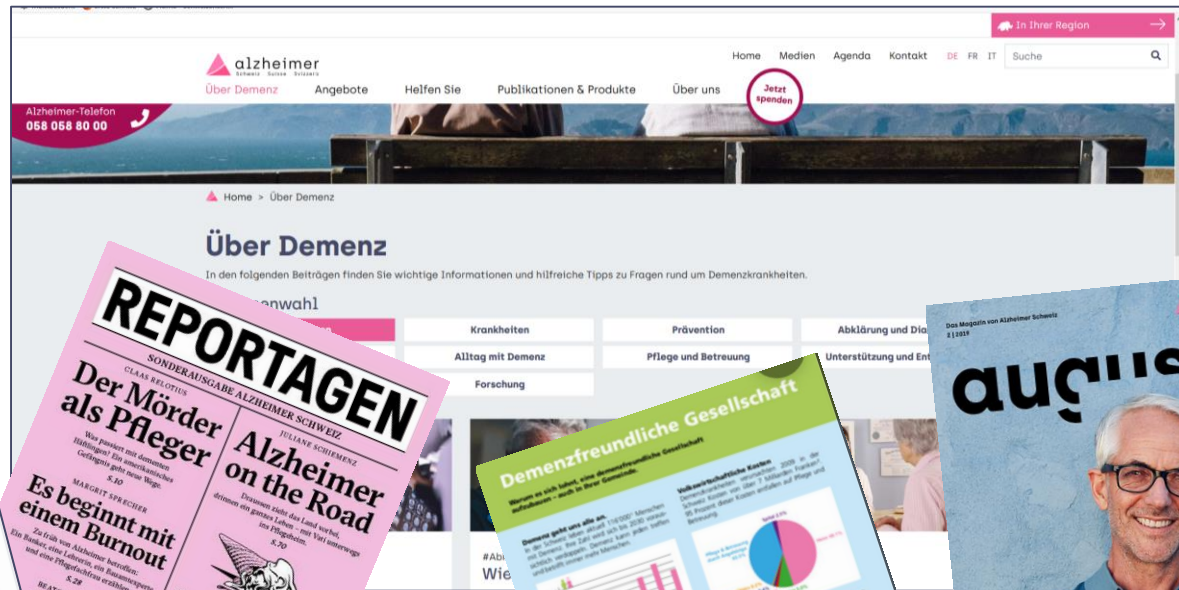
#Thema bleibt
für uns wichtig.

#gemeinsam sind
wir stärker.

Vielen Dank!



Information und Sensibilisierung Öffentlichkeit

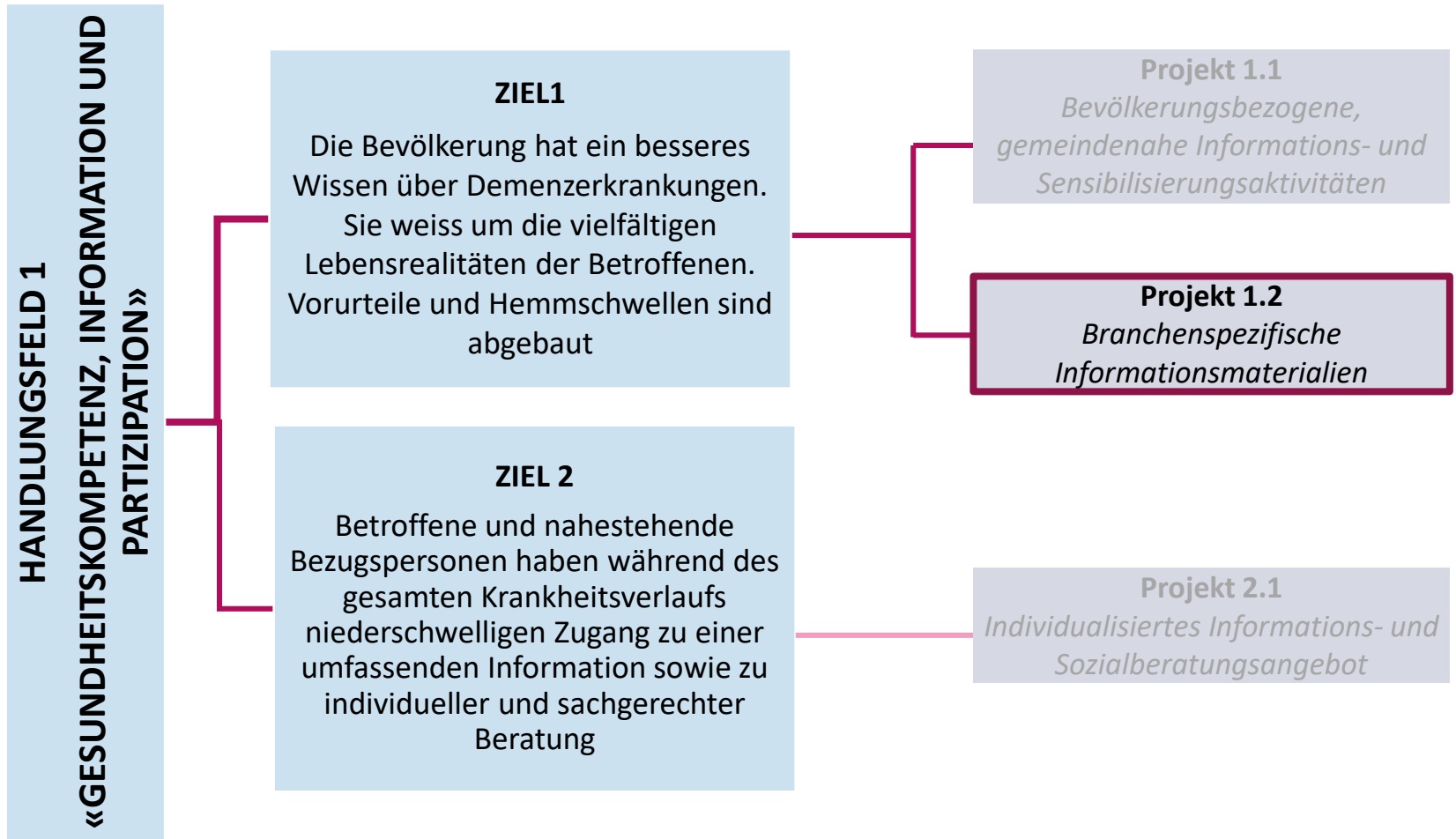




Living Library: Kontakthypothese

- Konzept: «Bücher»-Ausleihe, lebende Bibliothek
 - Ziel: Sensibilisierung, Stigmatisierung durch persönliche Begegnung abbauen
 - Ergebnisse werden in einem Manual zusammengetragen
- **Begegnung mit Betroffenen in zwanglosem Rahmen**
- **Erkennen: «Mit Demenz leben ist möglich»; «Demenzranke sind ja gar nicht so!»**

Direkter Wirkungsgrad eher klein, aber nachhaltige Wirkung und hoher Multiplikationseffekt



Menschen mit Demenz als Kunden: Branchenverbände

- Apotheke
- Bank
- Podologischen Praxis
- Coiffeur
- Polizei
- Zahnmedizinischen Praxis
- Optik und Optometrie
- Akutspital
- Arbeitnehmende
- Öffentlicher Verkehr
- Detailhandel

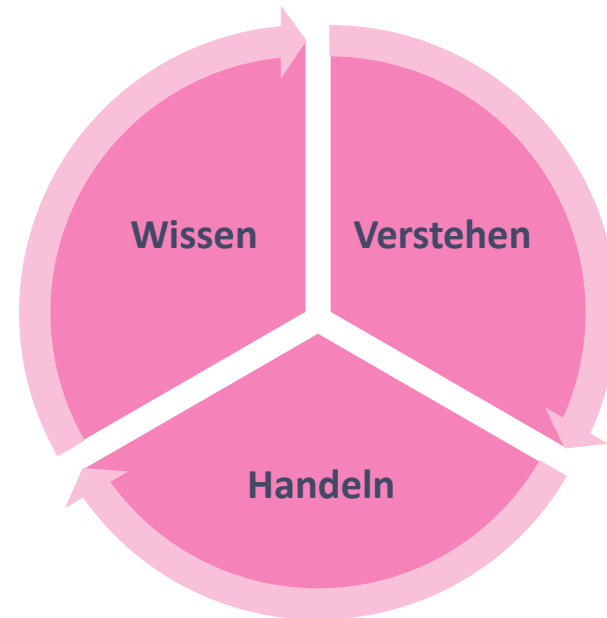




Nationale Demenzstrategie
Stratégie nationale en matière de démence
Strategia nazionale sulla demenza

**«Lebensqualität
Demenzbetroffener spürbar
verbessern»**

Information und Sensibilisierung
– Abbau von Vorurteilen und
Tabus





Demenzbarometer 2018: Ergebnisse

- Im Zeitvergleich 2012-2018 eine gleichbleibend tendenziell positive Haltung
- Geringe Unterschiede zwischen den Sprachregionen
 - Rund 64% gaben aktuelle/frühere Kontakte, meist im familiären Kontext an
 - Relativ gutes Wissen über Symptome einer Demenzerkrankung
 - Praktisch alle der befragten Personen kannten die Begriffe «Alzheimer» und «Demenz»
 - 38% halten Zittern in Armen und Beinen, 28% chron. Schmerzen für typische Symptome
 - 27 % glauben, ein gottgefälliges Leben könnte Demenz vorbeugen
 - Fast jede dritte Person ist besorgt, selbst einmal an Demenz zu erkranken
 - Geteilte Meinung (49%), ob man einen Früherkennungstest machen würde, wenn es einen solchen gäbe
 - 71% denkt, dass sich die Politik nicht genügend um das Thema Demenz kümmert



Noch immer besteht Aufklärungsbedarf

- 49% der Befragten in der D-CH denken, dass sich Angehörige für die Erkrankung ihres Familienmitgliedes schämen, in der W-CH sind es 33%.

25% der befragten Personen würden mit der Diagnose Demenz nicht mehr weiterleben wollen.

2012 waren dies noch 19%!

Schwerpunkt Alzheimer Schweiz: Betroffenen im Zentrum

Arbeitsgruppe «Impuls Alzheimer»



Betroffene beteiligen



*Betroffene sind «Modelle»: Überzeugung durch authentische Erfahrung
Nicht nur darüber reden, sondern handeln!*

**Herzlichen Dank
für
Ihre Aufmerksamkeit**

Projekte der Nationalen Demenzstrategie 2014 – 2019
Schwerpunkt «Daten und Wissen»

General Practitioners Dementia Report Switzerland

Netzwerk Demenz beider Basel

Klaus Bally

Universitäres Zentrum für Hausarztmedizin beider Basel

Aimée Fehr-Spring

Netzwerk Demenz beider Basel



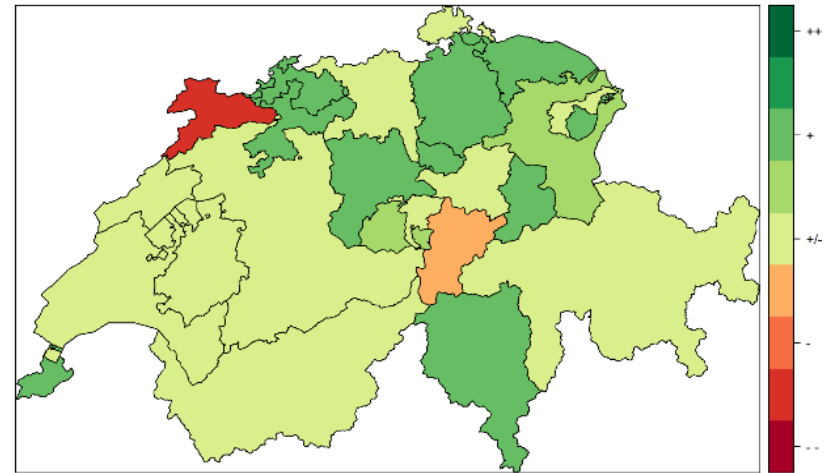
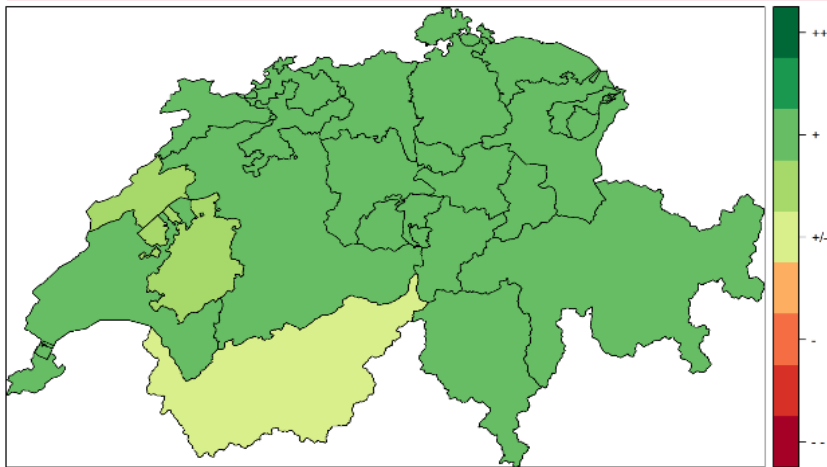
Was konnte konkret erreicht werden?

Versorgung von Patienten mit Hirnleistungsstörungen aus der Perspektive von 882 Hausärzten

78% aller Hausärzte in der deutschen Schweiz und 57% aller Hausärzte in der romanischen Schweiz sind mit dem Angebot für Abklärungen von Hirnleistungsstörungen zufrieden, aber...

...13% berichten über mangelnde Abklärungsmöglichkeiten

...25% berichten über Unbefriedigende Unterstützungsangebote



Was konnte konkret erreicht werden?

Versorgung von Patienten mit Hirnleistungsstörungen aus der Perspektive von 882 Hausärzten

2/3 aller Schweizerischen Hausärzte fühlen sich sicher in der frühdiagnostischen Abklärung von Menschen mit möglicher Demenzerkrankung, aber...

...52% aller Hausärzte fühlen sich unsicher bei Menschen mit Migrations-Hintergrund!

...56% aller Hausärzte sind verunsichert, wenn Menschen mit Demenz Suizidgedanken äussern!

Was konnte konkret erreicht werden?

Versorgung von Patienten mit Hirnleistungsstörungen aus der Perspektive von 882 Hausärzten

Hausärzte sprechen sich für eine Früherkennung von Demenzerkrankungen aus, um

- gefährliche Situationen zu verhindern
- frühzeitig Unterstützung anzubieten
- die Belastung der Angehörigen zu minimieren, aber...

...dieses Engagement wird mit dem aktuellen Tarif nicht abgegolten (71%).

...die zeitlichen Ressourcen für diesen Einsatz sind in der Hausarztpraxis nicht vorhanden (43%).

Was bedeutet Früherkennung von Hirnleistungsstörungen und Betreuung von Menschen mit Demenz und deren Angehörigen in der Hausarztpraxis?

Empfehlungen Teilprojekt NDS 6.1.

(Hemmeter U. et al.)

Red Flags:

- 🚩 Vergesslichkeit, die den Alltag behindert
 - 🚩 Schwierigkeiten mit alltäglichen, vertrauten Abläufen
 - 🚩 Schwierigkeiten in Planung und Problemlösung
 - 🚩 Schwierigkeiten mit der Sprache
 - 🚩 Schwierigkeiten bei der Orientierung
 - 🚩 Motorische Schwierigkeiten
 - 🚩 Schwierigkeiten bei der Administration
 - 🚩 Einschränkung der administrativen Fähigkeiten
 - 🚩 Veränderung der Persönlichkeit
 - 🚩 unbekannte Verhaltensweisen
 - 🚩 Antriebslosigkeit und sozialer Rückzug
- Screening Test
 - Klinische Untersuchung
 - Fremdanamnese
 - Labor, EKG
 - Überweisung in Memory Clinic

Und nach der Diagnosestellung

- Gespräch mit dem Patienten
- Fahrtauglichkeit
- Patientenverfügung
- Minimieren des Herz-Kreislauf-Risikos
- Angehörigenberatung
- Umgang mit Verhaltensstörungen
- Medikamente besprechen und verordnen
- Verordnung eines Gedächtnistrainings
- Organisation eines Betreuungsnetzwerks

Was konnte nicht erreicht werden resp. was ist zu tun?

Ausbildung, Weiterbildung, Fortbildung, Finanzierung, Unterstützungsangebote

Bildung:

- Integration ins Curriculum des Medizinstudiums (diversitätssensitiv sowie ethische und juristische Fragestellungen)
- Weiterbildungsangebote in Fachinstitutionen (z.B. Memory Clinics)
- Nationales Fortbildungsangebot (BAG)

Beispiel:

- Suizidprävention
- Raucherentwöhnung
- „Back in time“

Finanzierung:

- TARMED-Tarif
 - z.B. analog
 - „Vorbereitung vor Eingriff“
 - „Koordinationsleistung“
 - „Leistung in Abwesenheit des Patienten“

Unterstützung:

- Bezahlte Dolmetscherdienste
- Checklisten „Diversitätssensitive Demenzabklärung /-betreuung“
- Diversitätssensitives Informationsmaterial

Netzwerk Demenz beider Basel – wie gelingt interprofessioneller Wissenstransfer und Austausch?

Was ist das Netzwerk Demenz?

- **Interprofessionelles regionales Netzwerk** für Institutionen mit Demenzbezug (Kantone BL und BS, Alters- und Pflegeheime, Spitäler, Arztpraxen, Spitex, NPOs, FH, u.w.)
- **Verein** finanziert durch Leistungsvereinbarungen (Kantone BS und BL), Stiftungsgelder, Mitgliederbeiträge, BAG.

Was waren die Projektziele?

NDS Co-Lead Projekt 9.1

«Vernetzung Forschung und Praxis»

- Wissenstransfer Forschung-Praxis
- Wissensaustausch unter Leistungserbringern
- Koordination existierenden Know-hows

Was konnte konkret erreicht werden?

Identifikation und Analyse der unterschiedlichen Zielgruppen, Identifikation der entsprechenden Transferkanäle und –formate, Identifikation und Priorisierung relevanter Themen

Ziel

- Nicht Wissen „über den Zaun schmeissen“
- Sich als Vermittler auf die Realität der Empfänger einlassen
- Zielgerichteter Wissenstransfer (Forschung > Praxis, Praxis > Forschung)

Wichtigste Ergebnisse

- Grosse Unterschiede bezgl.
 - Sprachkenntnisse
 - Vorwissen/Bildungsniveau
 - Informationsverhalten
- Pflegehelfer zentrale Zielgruppe
 - Prozentual
 - Versch. strukturelle Barrieren
 - Grosses Einfluss auf QoL MmD
- Gemeinsamkeiten:
 - Zeitmangel, Bedarf an Wissen in Kürze

Was konnte konkret erreicht werden?

Identifikation der entsprechenden Wissens-transferkanäle und –formate, Identifikation und Priorisierung relevanter Themen

Online-Kanäle

- Homepage
- Social Media (Facebook, Instagram, Twitter)

Face-to-Face-Kanäle

- Jährliche Praxistagung
- Vierteljährliche Demenz Kompakt Workshops
- Multiplikatoren-Programm
- Interprofessionelle Fokusgruppe
- Merkblätter und Refresher für kürzere, dafür mehrfache interne WB (z.B. am Rapport) sowie Selbststudium

User-designed Material Pflegehelfergruppen begleiten Entwicklung von Informationsmaterial

Gebrauch «bürgernaher» oder «Einfacher Sprache»

- entspricht Sprachniveau B1, Zulassungskriterium zu Pflegehelferkurs SRK / Goldstück

Was konnte konkret erreicht werden?

Merkblätter berücksichtigen Zielgruppe, Vorwissen, Sprachkompetenz, Arbeitssetting, Informationsverhalten, Möglichkeiten zur innerbetrieblichen Weiterbildung



Wut, Frust & Streit

Eine Demenzerkrankung kann uns ganz durcheinander, traurig oder frustriert machen. Es ist frustrierend, wenn uns niemand versteht. Es macht wütend, wenn man als erwachsener Mensch wie ein Kind behandelt wird. Auch kann es Angst machen, wenn alles immer fremder und komplizierter wird.

Manchmal ist es dann auch schwierig seine Gefühle zu kontrollieren. Und vor lauter Frust, Wut oder Angst kann es sein, dass man jemanden anschreit oder auch um sich schlägt.

Was kannst Du als Pflegende machen?

- **Ruhig bleiben, nicht persönlich nehmen.**
- **Die Gefühle des Bewohners ernst nehmen, sie *validieren*.**
- **Überlegen weshalb der Bewohner so reagiert, und etwas ändern falls möglich.**
- **Falls Du nichts ändern kannst, versuche ihn abzulenken. Zum Beispiel über ein Thema reden, welches den Bewohner interessiert.**
- **Wenn gar nichts hilft, Du immer mehr gestresst wirst, oder auch wenn es gefährlich wird, lieber das Zimmer verlassen und eine Kollegin informieren.**
- **Am Rapport besprechen, und gemeinsam mit den Kolleginnen überlegen was man tun kann, um solche Situationen zu vermeiden.**



Wie führe ich ein Diagnosegespräch für Menschen mit Demenz und ihre Angehörigen?

Voraussetzung für ein gelingendes Gespräch

- Soll von einer Person geleitet werden, die substantiell in die Abklärung / Betreuung des Patienten involviert ist.
- Soll in Anwesenheit der wichtigsten Bezugspersonen stattfinden.
- In erster Linie wird mit der betroffenen Person gesprochen und erst in einem zweiten Schritt dem Angehörigen.
- Das Ziel des Diagnosegesprächs besteht darin, Sicherheit und Verständnis für die Erkrankung und deren Auswirkungen zu verschaffen und einen Therapieplan zu besprechen.

Stil und Inhalt des Gesprächs

- Die Übermittlung einer Demenzdiagnose entspricht dem Überbringen von schlechten Nachrichten.
- Fragen, aktives Zuhören und Spiegeln von Gefühlen sind wichtiger als das Übermitteln von (zu vielen) Fakten und das Erteilen von Ratschlägen.
- Bei der Besprechung der therapeutischen Möglichkeiten geht es nicht nur um medikamentöse Behandlungen, sondern vor allem um milieutherapeutische sowie sozialmedizinische Massnahmen.

In Anlehnung an das Kapitel „Die Demenz beginnt schleichend“ Seite 23 –31 in demenz. Fakten – Geschichten - Perspektiven, herausgegeben von Irene Bopp-Kistler im Verlag rüffer & rub 2016

Erreichtes

- Zielgruppen identifiziert und analysiert
- Transferkanäle und –formate festgelegt
- Themenbereiche identifiziert & priorisiert
- Verschiedene Teilprojekte umgesetzt, andere in Entwicklung
- Regelmässiger Austausch mit anderen Netzwerken, Plattformen, Projekten.

Herausforderungen

- Wissenstransfer muss im Arbeitsalltag verankert werden, erfordert strukturelle Anpassungen
- Für Anwendung braucht es Bereitschaft zu Veränderung (persönl., betriebl., polit. Ebene)
- Ressourcen (Geld, Zeit, Know-how)
- Echte interprofessionelle Wissensvermittlung

Take-home messages

- Wissenslücken und –bedarf sind erkannt und analysiert.
- Vor allem im Demenzbereich zählen neben Wissen auch Können und Haltung.
- Unterschiedliche Zielgruppen haben unterschiedliche Informationsbedürfnisse und -gewohnheiten.
- Und trotzdem ist gerade im Demenzbereich eine interprofessionelle Aus-, Weiter- und Fortbildung wichtig.
- Zur Verbesserung der Diagnostik und Betreuung von Menschen mit Demenz und ihren Angehörigen bedarf es Wissen, Können und Haltung aber auch
 - Bereitschaft zu Veränderung
 - Zeitliche und finanzielle Ressourcen
 - Ausbau von Unterstützungsangeboten



Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun svizra

Eidgenössisches Departement des Innern EDI
Département fédéral de l'intérieur DFI
Bundesamt für Gesundheit BAG
Office fédéral de la santé publique OFSP



Konferenz der kantonalen Gesundheits-
direktorinnen und -direktoren
Conférence des directrices et directeurs
cantonaux de la santé
Conferenza delle direttrici e dei direttori
cantionali della sanità



Nationale Demenzstrategie
Stratégie nationale en matière de démence
Strategia nazionale sulla demenza
2014-2019



Kaffeepause



Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun svizra

Eidgenössisches Departement des Innern EDI
Département fédéral de l'intérieur DFI
Bundesamt für Gesundheit BAG
Office fédéral de la santé publique OFSP



Konferenz der kantonalen Gesundheits-
direktorinnen und -direktoren
Conférence des directrices et directeurs
cantonaux de la santé
Conferenza delle direttrici e dei direttori
cantionali della sanità



Nationale Demenzstrategie
Stratégie nationale en matière de démence
Strategia nazionale sulla demenza
2014-2019

Projekte der Nationalen Demenzstrategie 2014-2019

Teil II

Demenzgerechte Versorgung in Spitälern und Kliniken

- **Bestandsaufnahme / Mitgliederbefragung 2017**
 - Publikation: Bericht und Expertenfeedbacks (www.hplus.ch)
 - Modelle guter Praxis (z.B. in punkto Demenzpfad, Personal, Infrastruktur, Austrittsplanung)
 - Vielerorts Optimierungsbedarf, aber: wie finanzieren?
- **Abgeltung Mehraufwand Patient/innen mit Demenz**
 - Demenz als Entwicklungsschwerpunkt (VR SwissDRG, 7.12.2017).
 - SwissDRG Version 8.0/2019: Grupper-Umbau. Aufwertung der Fälle mit Demenz/Delir (genügend?).
 - Zu überprüfen: CHOP, TARPSY, ST REHA.
 - Nachbessern: ambulante Tarife, Übergangspflege, Langzeitpflege.

Projekt 4.1: Abbildung und angemessene Abgeltung der Leistungen

Fokus: Pflegeleistungen

Arbeitsgruppe: ASPS, Curaviva Schweiz, SBK, Senesuisse, Spitex Schweiz und GDK

Ziel: die KLV soll die demenzspezifischen Pflegeleistungen abbilden, so dass diese nach KVG finanziert werden.

- ☺ Ein Antrag auf Änderung der KLV wurde erarbeitet und dem BAG eingereicht.
- ☹ Die KLV wurde noch nicht geändert.
- ☹ Wir bleiben dran! Das BAG benötigt weitere Unterlagen, um den Antrag zu prüfen. Diese Unterlagen sind in Erarbeitung.

Projekt: Koordination der Versorgungsangebote bei Demenz

Methode:

- 4 Runde Tische mit Fachpersonen aus verschiedenen Disziplinen und Institutionen und Demenzbetroffenen durchgeführt (D-CH und F-CH)
- Kontaktaufnahme mit Anbietern von koordinativen Angeboten im Bereich Demenz

Resultat:

- Dokumentation von 25 Modellen bewährter bzw. guter Praxis
- Bericht über Schwierigkeiten und Handlungsempfehlungen

Zielpublikum: Strategische Verantwortliche bei:

- Kantonen und Gemeinden
- Fachorganisationen im Gesundheitswesen

Nutzen:

- Hinweis auf Selektion bereits bestehender Angebote/Dienstleistungen
- Ideen für neue mögliche Herangehensweisen/Praxisbeispiele
- Bessere Vernetzung und Abstimmung der Angebote

Demenzkompass.ch

Ein physisches Netzwerk wurde digital abgebildet.



Ziele:

- Information, Zusammenarbeit, Koordination, «Navigation».
- Angebote in der Wohnregion sollen einfach & rasch gefunden werden.
- Fokussierung auf die bereits vorhandenen, demenzspezifischen Leistungen & Informationen.



Vorteile für alle:

- Durch Selektion direkt ein Angebot finden.
- Vernetzung von Zielgruppen und Leistungserbringer im Bereich Demenz.
- Auffinden auch von kleinen Angeboten.
- Neutrale Plattform.

The screenshot shows the Demenzkompass website interface. At the top right, there is a logo for 'GESUNDHEITSNETZ Berner Oberland'. Below it, the 'DEMENTZKOMPASS' logo is visible. A search filter dropdown is open, showing 'DIENSTLEISTUNGSERBRINGER' with three options: 'Aktivierungstherapie' (selected), 'Alters- / und Pflegeheim', and 'Alzheimer Schweiz'. Below the filter, the 'fmi' logo is displayed, followed by the text 'Physiotherapie Spital Interlaken'. The main content area includes a 'Über uns' section, a 'Kernkompetenzen im Bereich Demenz' section, and an 'Angebote' section listing services like 'Gruppentraining: Aktiv älter werden', 'Medizinische Trainingstherapie', 'Einzeltherapie', 'Sturzprävention', 'Kognitiv-motorisches Training', and 'Stationäres Physiotherapieangebot im Rahmen der Akutgeriatrie'. On the right side, there is a sidebar with 'Angebote' (listing 'Therapie: Aktivierung' and 'Therapie: Physiotherapie'), 'Webseite' (with a link to 'Physiotherapie Spital Interlaken'), 'Downloads' (with links to 'Flyer Aktiv werden im A', 'Flyer Medizinische Train', and 'Flyer Physiotherapie'), and 'Adresse / Erreichbarkeit' (providing contact information for Spitaler fmi AG, including address, phone number, and office hours). At the bottom, there is a 'Kontakt Formular' with input fields for 'Vorname *' and 'Nachname *'.

Medizinisch-ethische Richtlinien *Betreuung und Behandlung von Menschen mit Demenz*

- 34-seitige Richtlinie in Broschürenform analog zu anderen medizinisch-ethischen Richtlinien der SAMW (www.samw.ch -> Ethik)
- Breiter öffentlicher Vernehmlassungsprozess
- Definitive Richtlinien aufgenommen in die Standesordnung der FMH, empfohlen von SBK/ASI
- Primäre Zielgruppe: ÄrztInnen, Pflegefachpersonen und andere Gesundheitsfachpersonen, die Menschen mit Demenz betreuen
- Nutzen / Ziel: praktische Orientierungshilfe in ethischen Konfliktsituationen im Alltag
- Impact: Grosse Nachfrage nach den Richtlinien bei der SAMW insbesondere von Alters- und Pflegezentren, Spitälern, Spitex, Aus- und Weiterbildungsinstitutionen sowie Berufsverbänden



2. Fachtagung nationale Demenzstrategie

Aus dem Bereich der Langzeitpflege: Die «Demenzbox»



Anna Jörger, wissenschaftliche Mitarbeiterin & stv. Leiterin
Fachbereich Menschen im Alter

Was ist die Demenzbox?



**Nationale Demenzstrategie
2014 -2019**

**«Förderung der demenzgerechten
Versorgung in der stationären
Langzeitpflege und -betreuung»**

«Demenzbox»

www.curaviva.ch/Demenzbox

Was ist die Demenzbox?

- ➔ Zur Demenzbox
- ➔ Demenzerkrankungen
- ➔ Ethische und rechtliche Grundlagen
- ➔ Behinderung und Demenz

➔ Kommunikation und Beziehungsgestaltung

➔ Beispiele aus der Praxis



«Kommunikation und Beziehungsgestaltung»

Kommunikationsformen

> Unterstützte Kommunikation

> Gestützte Kommunikation

> Einfühlsame Kommunikation nach Sabine Engel

> Effektive Kommunikation nach Svenja Sachweh

> Nonverbale Interaktion: Kommunikation ohne Worte (KoW)

> Das «ABC» der verbalen Kommunikation nach Jenny Powell

> Humanitude – zuwendungsorientierte Pflege nach Yves Gineste und Rosette Marescotti

- Um was geht es?
- Weiterführende Literatur, Links
- Teilweise PDF-Zusammenfassung

Validation

> Validation nach Naomi Feil

> Integrative Validation nach Nicole Richard® (IVA)

> VA-CH Validation Schweiz

> Validation nach Brigitte Scharb

«Beispiele aus der Praxis»

Projekt «Memory Plus»

Singprojekt der Stiftung Amalie Widmer in Horgen

Ausgezeichnet mit dem zweiten Platz

Kontaktpersonen: Denise Brändli und Manuela Wegmüller

Projektübersicht

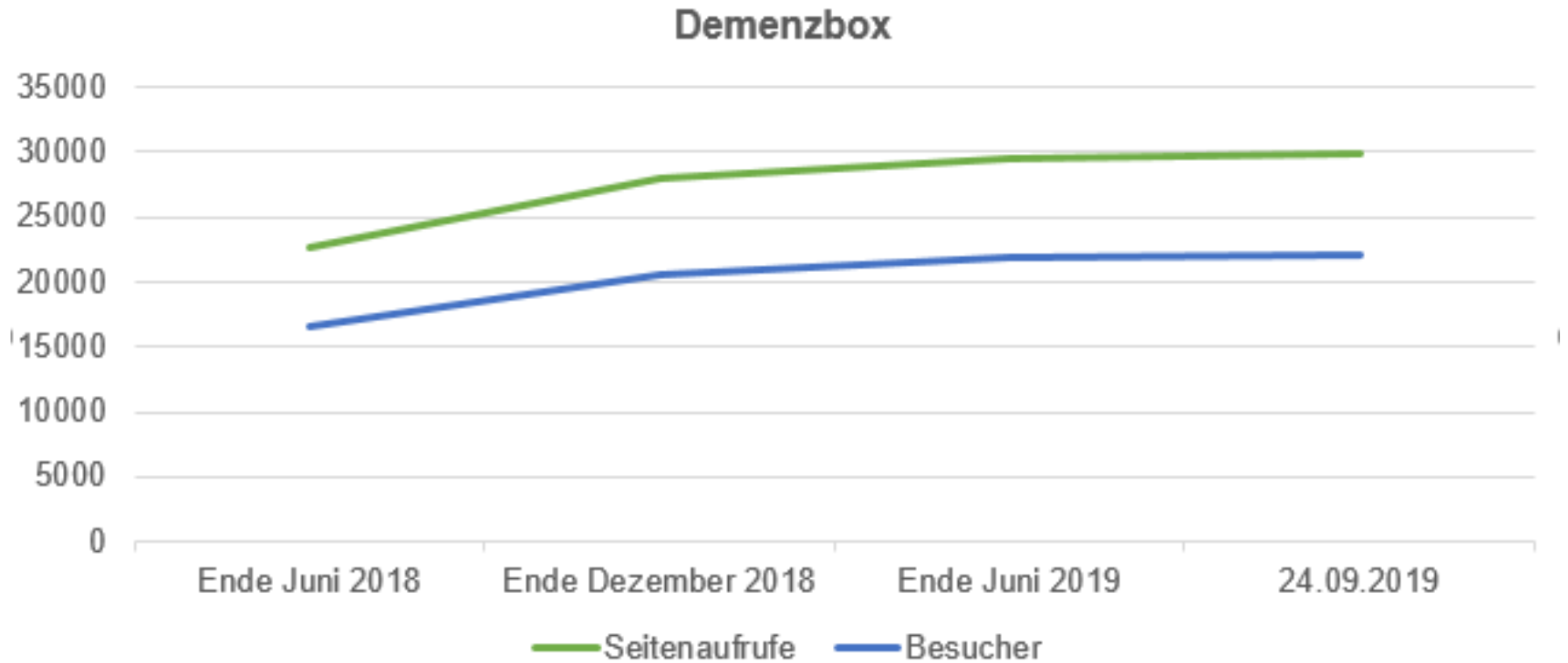
 [PDF Memory Plus](#) (PDF, 217 KB)

Zeitungsartikel

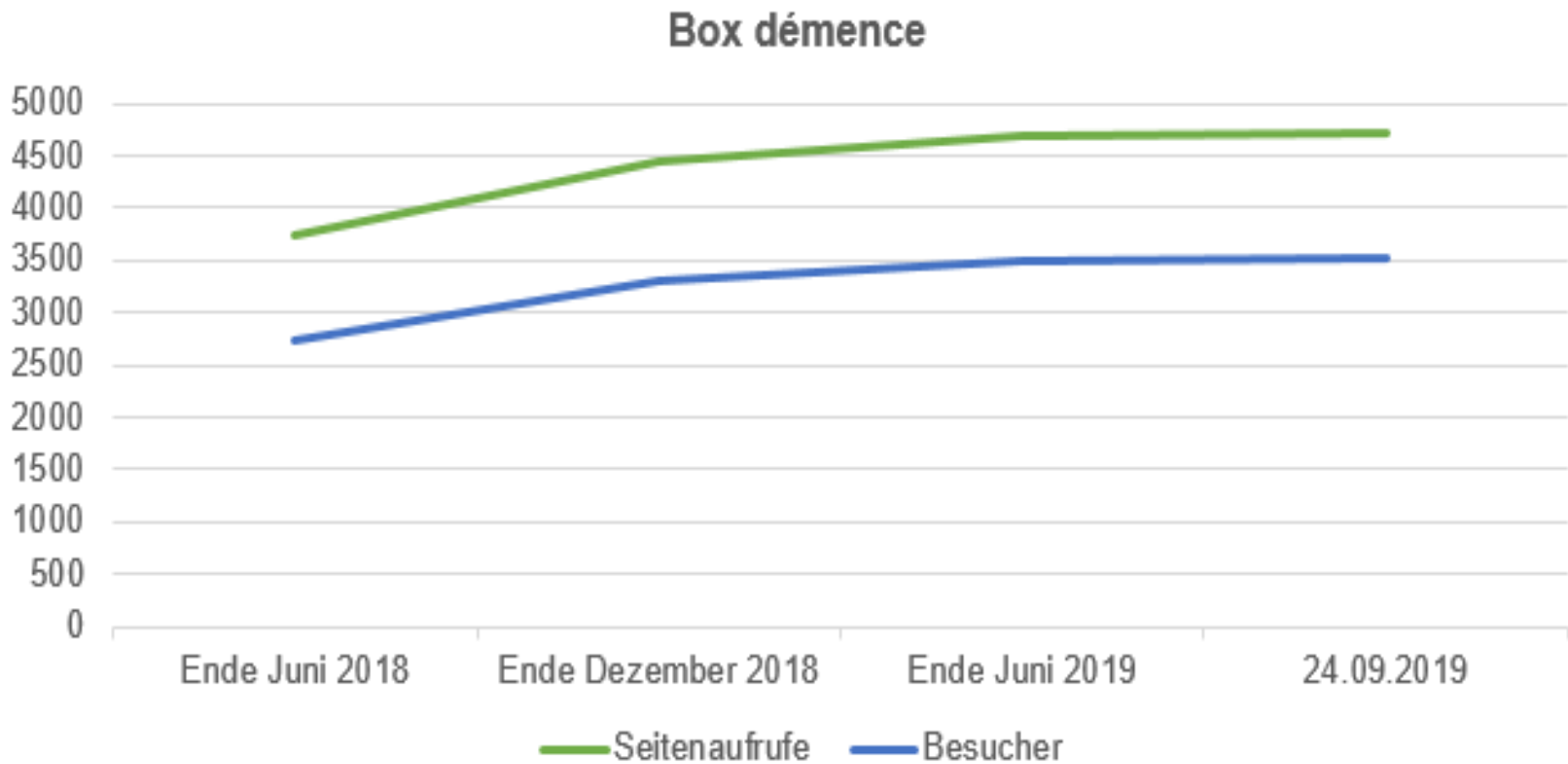
 [Artikel Music Mirror 1](#) (PDF, 118 KB)

 [Artikel Music Mirror 2](#) (PDF, 142 KB)

Besucherzahlen DE-Seite



Besucherzahlen FR-Seite



Projekt: 3.5, Teil 2, Förderung der demenzgerechten Versorgung in der stationären Langzeitpflege: **DemCare Empfehlungen**

Ziel:

- Diese Empfehlungen für eine hochstehende Qualität in der Pflege, Behandlung, Betreuung und Begleitung von Menschen mit Demenz stehen allen Langzeitinstitutionen mit Menschen mit Demenz zur Verfügung und sind von anerkannten Fachorganisationen anerkannt. Die Umsetzung der Empfehlungen steht für eine gute Demenzpflegequalität.

Methode:

- Anpassung der von den Pflegezentren Zürich entwickelte Qualitätskriterien und Ausarbeitung schweizweit gültiger Empfehlungen in einer breit abgestützten Arbeitsgruppe (Fachpersonen aus verschiedenen Disziplinen und Institutionen (D-CH und F-CH))
- Breite Vernehmlassung bei Stakeholders, Institutionen und politischen Gremien

Projekt: 3.5, Teil 2, Förderung der demenzgerechten Versorgung in der stationären Langzeitpflege: **DemCare Empfehlungen**

Resultat:

- Work in Progress
- Empfehlungen gehen heute in Vernehmlassung

Zielpublikum:

- Alters- und Pflegeheime, Pflegeheime, Heime für Menschen mit einer Behinderung

Nutzen:

- Verbesserung der Betreuungsqualität für Menschen mit Demenz in Langzeitinstitutionen

In Bezug auf die Verweigerung von Körperpflege, Ankleiden oder anderer Massnahmen wird nur gegen den Willen des an Demenz erkrankten Menschen gehandelt, wenn eine Selbstgefährdung oder Schädigung befürchtet und/oder das Umfeld unverhältnismässig beeinträchtigt wird.

Die Betreuung von Menschen mit Demenz wird interprofessionell gestaltet

Der Psychopharmakoeinsatz orientiert sich an den Empfehlungen der Schweizerischen Fachgesellschaft der Geriatrie

Grundsätzlich wird die Betreuungsgüte höher gewertet als die zur Verfügung stehende Infrastruktur

Die Personaleinsatzplanung auf Demenzabteilungen orientiert sich an den spezifischen Bedürfnissen der Menschen mit Demenz. Die Kontinuität des Personals steht im Fokus

Auch Belegärzte verfügen über demenzspezifisches Wissen und pflegen die betriebspezifischen Handlungsgrundsätze

Der Austausch mit den Angehörigen beinhaltet auch das Abholen ihres Expertenwissens und ihrer Befindlichkeit.

Die Kommunikation mit Menschen mit Demenz orientiert sich an ihrem Gefühlsleben

Regelmässige Absprache zur medizinischen Behandlung gemäss Advance Care Planning (Kurativ Spital, Kurativ Heim, Palliativ) findet statt. Das Eruiere der subjektiven Lebensqualität des Betroffenen bildet die Grundlage für den Entscheid.

Interprofessionelle Fallbesprechungen dienen zur Analyse des Verhaltens und zur Entwicklung von Zielen und Massnahmen

Das Verhalten und Erleben von Menschen mit Demenz wird als individuelle Normalität akzeptiert

Haltung

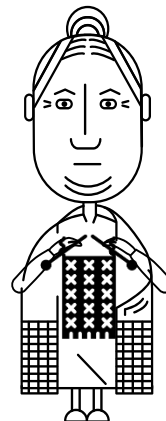
Eine empathische Haltung und ein wertschätzender Umgang aller Mitarbeitenden gelten als zentrale Voraussetzung bei der Begleitung von Menschen mit Demenz

Wissen

Alle Mitarbeitenden verfügen über ein, auf ihre Rolle zugeschnittenes, umfassendes, und handlungsleitendes Fachwissen im Umgang mit Menschen mit Demenz.

Die Mitarbeitenden sind sich bewusst, dass herausforderndes Verhalten nicht einfach zur Demenzerkrankung gehört, sondern in der Regel einen individuellen oder systemischen Auslöser (biologischer, sozialer oder psychologischer Natur) hat bzw. provozierbar ist.

Nach einer Idee von Silvia Silva-Lima



Martha meier Dellenbach

MmD

Demenzspezifische Empfehlungen in den Bereichen Früherkennung, Diagnostik und Behandlung für die Grundversorgung

Bedarfsanalyse mit 10 Partnerorganisationen bzgl. Verbesserung in der Grundversorgung

Gemeinsame Erarbeitung von **Empfehlungen** in folgenden Bereichen:

- **Früherkennung:** u.a. früher Zugang zu Demenzabklärung, Case Finding mittels «Red Flags», (Weiter-)Entwicklung von Früherkennungstools
- **Diagnosestellung:** in Hausarztpraxis und Memory Klinik/spezialisierter Facharzt (v.a. komplexe Fälle, Vorliegen von BPDS, atypische Syndrome), zwingend Neuropsychologie
- **Therapie:** u.a. Interprofessionalität, Gesamtlead bei Hausarzt bzw. Delegation an demenzspezialisierte Fachstelle), Therapieevaluation in Memory Clinic (v.a. BPSD)
- **Förderung des Konsiliar- und Liaisondienstes** in Spitälern und Heimen, schwer zu erreichende Patienten dürfen nicht vergessen werden
- **Zusammenarbeit / Vernetzung:** u.a. zentrale Funktion des Hausarztes, fallführende Fachperson, runde Tische für wichtige Entscheide
- **Beratung und Entlastung:** u.a. Förderung von demenzspezialisierten Beratungsstellen (auch aufsuchend), Kompetenzprofil für Beraterinnen und Berater
- **Ethische Aspekte:** Recht auf Zugang zu adäquater Diagnose und Behandlung für alle
- **Finanzen und Qualität:** u.a. Abgeltung der notwendigen Beratungs- und Koordinationsarbeit



Nationale Demenzstrategie
Stratégie nationale en matière de démence
Strategia nazionale sulla demenza
2014-2019



Haus- und Kinderärzte Schweiz
Médecins de famille et de l'enfance Suisse
Medici di famiglia e dell'infanzia Svizzera



3.1 Auf- und Ausbau regionaler und vernetzter Kompetenzzentren für Diagnostik

Entwicklung von **Qualitätsstandards** für Demenzabklärung

- **Ziele der Standards:** Zugang zu qualitativ hochstehender Diagnostik für Betroffene, Verbesserung der Frühdiagnostik

Aktuell: Der Artikel zu den **Qualitätsstandards** liegt seit anfangs Oktober auch in **französischer Sprache** vor.

Label «**Swiss Memory Clinics – empfohlene Veranstaltung**»

- Anerkennung von Weiter- und Fortbildungsveranstaltungen, Publikation auf SMC-Webseite

Förderung des interdisziplinären Assessments in der Langzeitpflege

Schweizerische Gesellschaft für Alterspsychiatrie und –psychotherapie SGAP-SPPA

Schweizerische Fachgesellschaft für Geriatrie SFGG-SPSG

- Erarbeitete Produkte im Rahmen der NDS:
 - Bericht «**Förderung des interdisziplinären Assessments in der Langzeitpflege**» (eingereicht am 13. Januar 2019)
 - **Handbuch mit Vorlagen von Fokusassessments**
 - **Artikel für die Zeitschrift «Praxis»** (Erkennung psychiatrischer Symptomen basierend auf den Bedarfsabklärungsinstrumenten in der stationären Langzeitpflege) am 15. Juli 2019 zur Publikation angenommen
- Fokussierung auf **2 Bedarfsabklärungsinstrumente (BESA und RAI)** und **drei Syndrome**, die bei Menschen mit Demenz in der Langzeitpflege häufig vorkommen und besonders herausfordernd sind (**Depression, Delir**, Behaviorale und psychologische Symptome der Demenz (**BPSD**))
- **Zielgruppen** des Projekts und des Berichts:
 - In Pflegeheimen tätige Pflegefachpersonen und Heimärzte
 - Alterspsychiatrische und geriatrische Konsiliar- und Liaison-Dienste
 - Hausärztliche Grundversorger
 - Gerontologische Pflegefachleute und Pflegewissenschaftler
 - Leitungen und Qualitätsbeauftragte von Pflegeheimen
 - Vertreter der Pflegebedarfserfassungsinstrumente
 - Organisationen, die in der Beratung und Unterstützung von Personen mit Demenz tätig sind



Nationale Demenzstrategie
Stratégie nationale en matière de démence
Strategia nazionale sulla demenza
2014-2019





Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun svizra

Eidgenössisches Departement des Innern EDI
Département fédéral de l'intérieur DFI
Bundesamt für Gesundheit BAG
Office fédéral de la santé publique OFSP



Konferenz der kantonalen Gesundheits-
direktorinnen und -direktoren
Conférence des directrices et directeurs
cantonaux de la santé
Conferenza delle direttrici e dei direttori
cantionali della sanità



Nationale Demenzstrategie
Stratégie nationale en matière de démence
Strategia nazionale sulla demenza
2014-2019

Abschluss

Michael Jordi
Zentralsekretär GDK



Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun svizra

Eidgenössisches Departement des Innern EDI
Département fédéral de l'intérieur DFI
Bundesamt für Gesundheit BAG
Office fédéral de la santé publique OFSP



Konferenz der kantonalen Gesundheits-
direktorinnen und -direktoren
Conférence des directrices et directeurs
cantonaux de la santé
Conferenza delle direttrici e dei direttori
cantionali della sanità



Nationale Demenzstrategie
Stratégie nationale en matière de démence
Strategia nazionale sulla demenza
2014-2019



Apéro